

CAECILIA.

Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik.

Entered at the Postoffice at St. Francis, Wis., at second-class rates.

XXXII. Jahrg. ST. FRANCIS, WIS.. SEPTEMBER 15, 1905. No. 9

Anerkennungsschreiben aus Rom.

Die Ueberreichung eines prachtvoll gebundenen Exemplares des „Guide to Catholic Church Music“ an Se. Heiligkeit Papst Pius X. veranlasste nachstehende Schreiben aus dem Staatssekretariat:

I.

Illustrissime ac Reverendissime Domine,

Votis, quae exprimebas, respondens, opusculum a Joanne Singenberger de musica sacra editum idemque a te porrectum, Summo Pontifici libenter detuli. Hinc vero Is haud medioerem hausit iucunditatem: sentit enim quam recte copioseque pontificiam voluntatem ipse Singenberger sit interpretatus in Motu—Proprio expressam. Huius gratulationis sensus in litteris significavi, quas huic epistolae adiunctas mitto exorans ut ei benigne tradas. Summus vero Pontifex quam maxime laetatur quod, te duce et auspice, haec sacrae musicae studia in ista Archidioecesi florescant et vigeant. Interea effusa caritate et tibi et gregi tuo benedicit.—

Hac occasione utroque proclivem voluntatem erga te meam patefaciam, qua sum

Tibi

Addictissimus

R. CARD. MERRY DEL VAL.

Romae, die XII. Augusti a. 1905.

Domino Sebastiano Messmer
Archiepiscopo Milwaukiensium
Milwaukiam.

(Uebersetzung)

Hochangesehener und Hochwürdigster Herr!

Deinem brieflich geäusserten Wunsche entsprechend habe ich das von Johann Singenberger verfasste und von Dir übermittelte Werk über die heilige Musik dem heiligen Vater gern vorgelegt. Und hochderselbe hat daran kein geringes Wohlgefallen gefunden: denn Er sieht, wie richtig und umfassend Singenberger selbst den im Motu Proprio niedergelegten Willen des Papstes verstanden hat. Den Gefühlen dieser Freude habe ich in dem diesem Schreiben beigefügten Briefe Ausdruck gegeben, und ich bitte Dich, ihm denselben gütigst zu übermitteln. Der heilige Vater aber ist überaus erfreut, dass unter Deiner leitenden Fürsorge diese Bestrebungen um die heilige Musik in Deiner Erzdiocese blühen und gedeihen. Unter dessen segnet Er mit überschwänglicher Liebe Dich sowohl als auch Deine Heerde.

Ich benütze diese Gelegenheit, meine Verehrung und Hochachtung gegen Dich kund zu thun, womit ich verbleibe

Dein ergebenster

R. KARDINAL MERRY DEL VAL.

Rom, den 16. August 1905

An den Herrn Sebastian Messmer,
Erzbischof von Milwaukee,
Milwaukee.

II.

Illustrissime Domine,

Germanum nativumque sensum, qui in Motu Proprio continetur a Summo Pontifice ad musicae sacrae artem opportune instaurandam edito, te penitus callere ipsemet probasti in libello, cui titulus „Guide to Catholic Church Music.“ Apte enim congruenterque scriptores, qui excellunt, recensent e quibus, tamquam e legitimis fontibus, musici concentus et formulae expeti possint, quae quum cuiusque festi diei Missis per annum accomodatae sint, tum etiam normis Motu Proprio constitutis, plane respondeant. Qua in re non modo et singularem peritiam ostendis et maximam parvas utilitatem, sed etiam demonstras quam penitus eiicienda sit praeiudicata eorum opinio, qui dicunt sacras veteris musicae artis formulas exiguas ac pene steriles esse et fere semper uno eodemque modo compositas. Quantum igitur opusculo tuo Summus Pontifex delectatus sit, ex his plane cognoscis. Labores enim tanta felicitate susceptos is ex animo laetatur, illud exoptans ut votis tuis Deus benignus adspiret. Interea effusae benevolentiae pignus, apostolicam benedictionem amantissime impertit.

Ego vero occasionem libenter nactus, studii mei sensus exprimam quibus sum

Tibi

Addictissimus

R. CARD. MERRY DEL VAL.

Romae die VI. Augusti
anno MCMV

Domino Professori Joanni Singenberger
Milwaukiam.

(Uebersetzung.)

Hochangesehener Herr!

Dass Du den eigentlichen und naturgemässen Sinn, welcher in dem Motu Proprio enthalten ist, das der hl. Vater zum Zwecke der zeitgemässen Wiederherstellung der heiligen Sangeskunst erlassen hat, vollends erfasst hast, das hast Du selbst in dem Büchlein, das den Titel „Guide to Catholic Church Music“ trägt, bewiesen. Denn in geschickter und trefflicher Weise führst Du jene ausgezeichneten Kom-

ponisten auf, aus denen man wie aus gesetzlichen Quellen diejenigen Gesänge und Weisen schöpfen kann, welche einerseits den Messen eines jeden Festtages im Jahre angepasst sind, andererseits aber auch den im Motu Proprio niedergelegten Massregeln vollkommen entsprechen. Denn nicht nur zeigst Du in dieser Sache eine ausserordentliche Gewandtheit und schaffst überaus grossen Nutzen, sondern Du beweisest auch klar und deutlich, wie entschieden das Vorurteil derjenigen zu verwerfen ist, welche behaupten, die kirchlichen Weisen der alten Musik seien minderwertig und so zu sagen unfruchtbar und fast immer nach einundderselben Schablone verfertigt. Wie sehr sich daher die Oberhaupt der Kirche über Dein Werk gefreut hat, wirst Du hieraus klar erkennen. Denn er begrüsst mit innigem Wohlgefallen Deine mit so grossem Erfolge unternommenen Arbeiten und wünscht von Herzen, dass Gott Deinen Bestrebungen Seinen Beistand verleihe. Unterdessen erteilt er Dir als Unterpand seines überaus grossen Wohlwollens in liebevollster Weise seinen apostolischen Segen.

Und ich benutze diese Gelegenheit gern, den Gefühlen meiner Hochschätzung Ausdruck zu verleihen, mit denen ich verbleibe

Dein ergebenster

R. CARDINAL MERRY DEL VAL.

Rom, den 16. August 1905.

An den hochverehrten Herrn Professor Johann Singenberger, Milwaukee.

Neues ueber die vatikanische Choral Ausgabe.

Eine entscheidende Wendung ist in den Arbeiten der Choralkommission eingetreten, eine Wendung, die manche schon von vornherein erstrebt und gewünscht haben, die aber andere mit grosser Energie abzuhalten sich bemühten: Die Solesmeser-Ausgabe der Benediktiner wird der Editio vaticana zugrunde gelegt. Es war ein offenes Geheimniss, dass in der Kommission grosse Gegensätze bestanden bezüglich der für die Herstellung der typischen Choral-Ausgabe anzuwendenden Methoden und Prinzipien. Die Gegensätze, die übrigens bei ernstesten Fachmännern und Gelehrten und bei einer so vielseitigen Frage, wie es die Restaurierung der traditionellen Gesänge ist, ganz selbstverständlich sind, waren wohl schuld daran, dass bis heute den Verlegern noch kein einziger Druckbogen des Kyriale geschickt werden konnte. Sie scheinen allmählich einen solchen Umfang angenommen zu haben, dass der hl. Vater eingreifen musste, wenn die Praxis nicht allzu lange auf die Taten der Kommission warten sollte.

Pius X. hat unter dem 24. Juni folgenden Brief an Dom Pothier gerichtet:

Hochwürdigster Pater!

Die vorbereitenden Arbeiten der päpstlichen Kommission für die vatikanische Ausgabe der gregorianischen liturgischen Bücher haben die vielfachen Vorteile zum Vorschein gebracht, welche eine Vereinfachung in der Zusammenstellung derselben bietet, um die bisher erreichten Resultate der gregorianischen Gesangsreform nutzbar zu machen. Daher hat der heilige Vater, nachdem er von neuem den Benediktinern, insbesondere der französischen Kongregation und des Klosters von Solesmes, das verdiente Lob für das erleuchtete und nützliche Werk gespendet, welches von denselben betreffs der Reform der geheiligten Melodien der Kirche geleistet wurde, huldvollst beschlossen, dass der zu veröffentlichenden vatikanischen Ausgabe diejenige der Benediktiner von Solesmes vom Jahre 1895 zugrunde gelegt werden soll, indem er auf solche Weise den wirklichen Wert jener gut unternommenen Reform anerkennt. Ihnen, als dem Präsidenten der päpstlichen Kommission, vertraut der heilige Vater die delikate Aufgabe an, die genannte Ausgabe zu revidieren und zu korrigieren, und bei dieser Arbeit werden Sie sich von den verschiedenen Mitgliedern der Kommission helfen lassen, indem Sie nötigenfalls die kostbaren paläographischen Studien sich zu Nutzen machen, welche unter der weisen Leitung des hochwürdigen Abtes von Solesmes ausgeführt worden sind. Und damit die wichtige Arbeit munterer und einmütiger voranschreite, reserviert sich Seine Heiligkeit an die verschiedenen Mitglieder der Kommission zu appellieren, damit dieselben in direkter Weise die Früchte ihrer Studien jenen liturgischen Büchern zuwenden, deren melodische Reform noch weniger vorgeschritten ist. Um nun die Verwirklichung dieser Bestimmungen sicher zu stellen, hat der hl. Vater weiterhin festgesetzt, was ich Ihnen im Folgenden, im Namen Seiner Heiligkeit mitteile:

1. Der hl. Stuhl wird die spezielle Ausgabe der liturgischen Bücher, welche er als typische empfiehlt, unter seinen autoritativen und höchsten Schutz nehmen, indem er im übrigen den gregorianischen Studien der Fachgelehrten das Feld offen lässt.

2. Um jedes rechtliche wie faktische Monopol zu vermeiden, wird die typische vatikanische Ausgabe frei von den Verlegern nachgedruckt werden können, wenn sie nur die im Motu proprio vom 25. April 1904 festgesetzten Bedingungen beobachten.

3. Die Mitglieder und Konsultoren der Kommission werden sich gern dazu hergeben, die Aufgabe des Präsidenten durch den erleuchteten Beistand ihrer Wissenschaft zu erleichtern und sich dem hl. Stuhl zur Verfügung stellen, um andere verwandte Arbeiten auszuführen und die Veröffentlichungen, welche der geheiligten Ritenkongregation zur Approbierung vorgelegt werden, zu prüfen.

4. Um dem hl. Stuhl, jetzt und in Zukunft, seine unbestreitbaren Rechte auf den geheiligten Gesang, als den integrierenden Bestandteil des Patrimoniums der katholischen Kirche, zu gewährleisten, wird die hohe Leitung des Werkes, sei es für die Zusammenstellung der liturgischen Bücher, sei es für die Approbierung der verschiedenen liturgischen Veröffentlichungen, im besonderen der Propria und der Neuen Offizien, dem hochw. Kardinal-Präfekten der Ritenkongregation anvertraut, welcher sich dann über die zeitgemässen Verfügungen und Massregeln mit dem Präsidenten der Kommission verständigen wird. Dieselben werden sodann im Einverständnis mit dem unterzeichneten Kardinal-Staatssekretär verwirklicht werden.

5. Die Eigentumsrechte des hl. Stuhles, wie der Druck, sind für den hl. Stuhl selbst wie für die zum

Nachdruck ermächtigten Verleger gesichert durch den Charakter der Veröffentlichung, durch die Eigenart der Ausgabe selbst, sowie den förmlichen und grossmütigen Verzicht des Abtes von Solesmes und Eurer Hochwürden selbst auf alle schon veröffentlichten Ergebnisse ihrer früheren Arbeiten zu Gunsten des hl. Stuhles.

6. Diese Verfügungen und insbesondere die Zugrundlegung der Ausgabe von Solesmes vom Jahre 1895 bei der vatikanischen Ausgabe werden dazu dienen, den Wortlaut und den Sinn der früheren päpstlichen Dokumente sicher zu stellen, einschliesslich des Breves vom 22. Mai 1904 an den Abt von Solesmes, und die beste wissenschaftliche und praktische Lösung der Aufgabe zu erzielen.

Indem ich die Verfügung des hl. Vaters zur Kenntniss Eurer Hochwürden bringe, in der sicheren Erwartung, dass Sie in Ihrem regen Eifer alle Sorgfalt und Mühe auf die vollkommene Verwirklichung derselben verwenden werden, benutze ich die Gelegenheit, mich zu zeichnen in vorzüglicher Hochachtung Eurer Hochwürden etc.

R. Kard. Merry del Val.

Welches sind nun kurz die Konsequenzen dieses Schreibens?

1. Die neue Vaticana wird nichts anderes sein, als die 1895 erschienene, neu zu redigierende und korrigierende Benediktiner-Ausgabe von Solesmes.
2. Bei dieser Arbeit tritt die Person Dom Pothiers ganz in den Vordergrund—die Kommission wird ihm zwar zur Seite stehen, aber ihre mehr direkte Arbeit anderen liturgischen Büchern zuwenden.
3. Die Editio Vaticana wird als typische empfohlen und unter den autoritativen und höchsten Schutz des hl. Stuhles gestellt.
4. Es können auch andere Choralausgaben, aber nach den Codices und mit Berücksichtigung der rechtmässigen Tradition und des praktischen Gebrauchs der heutigen Liturgie hergestellt werden; diese Ausgaben müssen von der Ritenkongregation approbiert werden.
5. Das praktische Moment ist in den Vordergrund getreten gegenüber dem rein wissenschaftlich archäologisch-historischen Moment, welches von der Kommission überhaupt und besonders von den Mönchen von Solesmes unter Führung Dom Mocquereaus in den Vordergrund gestellt worden war.

Die italienischen Zeitungen, unter ihnen besonders das „Giornale d'Italia“ (der Osservatore Romano hat das Schreiben noch nicht gebracht), ergehen sich bereits in scharfen Kritiken über die Gegensätzlichkeit zwischen diesem neuesten Breve an Dom Pothier und den früheren Erlassen. Das obengenannte Blatt reibt sich in einem Dialog zwischen einem ihrer Vertreter und einem römischen Musiker, der aber nicht der Kommission angehört, besonders an der Person Dom Pothiers, der in allzu grossem Konservatismus wohl nun-

mehr, wo die ganze Redaktion hauptsächlich in seine Hand gelegt, den Resultaten der Forschung, wie sie die Gelehrten der Kommission und besonders die Benediktiner Dom Mocquereauscher Observanz gezeitigt haben, schwer zugänglich sein werde.

Es steht uns nicht zu, den neuesten Entschluss des hl. Vaters zu kritisieren, zumal die ganze Situation noch sehr der Klärung bedarf. Aber es ist nicht zu leugnen, dass eine Wendung in der Herausgabe der Editio Vaticana eingetreten ist, die nach den ersten Dekreten des hl. Vaters nicht zu erwarten war. Dom Pothier übernimmt eine ungeheure Verantwortung, und es ist ganz gewiss nicht die Absicht des hl. Vaters, dass Dom Pothier, so sehr auch seine Person in den Vordergrund tritt, in der „Redaktion und Korrektur“ der Solesmeser Ausgabe die Resultate besonders jener gewaltigen Studien ausser acht lässt, die seine Ordensbrüder in Solesmes angestellt haben, um ihre 1895 er Ausgabe zu einer solchen zu machen, die auch die wissenschaftliche Kritik nach jeder Seite hin vertragen könnte.

R. B.

Die Kirchenmusik in Allegheny, Pa.

Gelegentlich des am 22. und 23. Mai in Allegheny abgehaltenen Katholikentages gelangte während eines Pontifikalamtes in der St. Marienkirche folgendes Programm zur Aufführung:

Ecce Sacerdos Magnus, Singenberger, Chor und Orchester; Missa SS. Cordis Jesu, Mitterer, Soli, Chor und Orchester; Ave Maria (als Einlage), Stehle, Alt- und Bariton solo, Chor und Orchester; Oremus pro Pontifice Nostro Pio, Singenberger, Chor und Orchester; Introitus, Alleluja mit Vers, Offertorium und Communio, Gregorianischer Choral.

Mit dem St. Marienkirchenchor von Allegheny verband sich der Chor der St. Mariengemeinde von Sharpsburg. Da sich das Pittsburg'sche Orchester leider zu genannter Zeit auf Reisen befand, musste man die Musiker aus den hiesigen Theaterorchestern rekrutieren, und so fehlte es, trotz des ersten Orchestersatzes der durchwegs kirchlichen Kompositionen, nicht an der von Richard Wagner so charakteristisch gekennzeichneten „trivialen Geigerei.“ Die Choralbegleitung besorgte Herr V. B. Wheele auf der herzlich schlechten Orgel.

Das ganze stand unter der Leitung des Herrn Joh. C. Glomb, Dirigent des musterhaften St. Marien-Kirchenchores von Sharpsburg. Herr Glomb verbindet mit seinem trefflichen Können eine blühende Phantasie, und so zeichnen sich seine Aufführungen nicht nur durch technische Abrundung sondern auch durch einen packenden, musikalisch tief empfundenen Vortrag aus.

Das Lob, das während der öffentlichen Versammlung dem Chor sowie dem Dirigenten gezollt wurde, war wol verdient. Sehr zu bedauern dagegen war die Bemerkung des hochw. Herrn Redners, dass „Eine gute Kirchenmusik nur möglich sei, wenn Herren und Damen zusammen wirkten!“ Abgesehen von der gänzlichen Unhaltbarkeit einer solchen Behauptung (die Meisterwerke der kirchlichen Tonkunst, die Kompositionen der alten Meister zum Beispiel sind für männliche, Männer- und Knabenstimmen, nicht aber Frauenstimmen gedacht!) so schliesst eine solche Bemerkung Aufheben gegen die Satzungen der kirchlichen Obrigkeit in sich ein. Denn die Kirche hat von jeher, und zwar aus guten Gründen, die Frauen vom Kirchenchore ausgeschlossen, und für diese Diözese insbesondere tritt seit dem 1. August dieses Jahres eine diesbezügliche Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofes in Kraft.

Katholikenversammlungen sind übrigens dazu da, um kirchliche Grundsätze wo nötig zu verteidigen nicht aber anzugreifen. Gehorsam ist die erste Pflicht! Liebhabereien Einzelner kommen dabei nicht in Betracht. Im löblichen Gegensatz zu dem vom besagten Redner eingenommenen Standpunkte steht die Haltung des Herrn Dirigenten selber, welcher z. B. darauf bestand, dass die Erlaubniss des bischöflichen Oberhirten zur Heranziehung des Orchesters eingeholt werde.

In liturgischer sowie musikalischer Hinsicht waren die Aufführungen, der Würde und Feier des Festes entsprechend, ein erfreulicher Erfolg.

Allegheny, den 14 August, 1905.

CASPAR P. KOCH.

Internationaler Congress in Strassburg.

Strassburg, 16. August, 1905.

Heute Abend wurde im grossen Saale des „Ritter“ der internationale Kongress für gregorianischen Gesang eröffnet. Diese seltene Ehre verdankt die Stadt Strassburg ihrer geographischen Lage und ihrer Bedeutung in der Kulturgeschichte. Die Pflege des gregorianischen Choralgesanges wurde in ganz besonderer Weise durch den deutschen Cäcilienverein befördert und wir dürfen sagen, seit den letzten drei Jahrhunderten ist dieser Zweig des kirchlichen Gesanges von keiner Seite so populär, wenn man so sagen darf, gemacht worden, wie eben durch den genannten Verein und dessen Brüder in Europa oder in Amerika. Denn wenn auch in anderen Ländern Männer von grossem Wissen in der historischen Forschung auf dem Choralgebiete unsterbliche Verdienste

sich erworben haben, so ist und bleibt es das Verdienst des Cäcilienvereins, den vom päpstlichen Stuhle jeweilig empfohlenen gregorianischen Choralgesang nicht blos wieder zur liebevollen Pflege im kleinen Dorfkirchlein verholfen, sondern ihm auch die erste Stelle neben der prunkenden Schwester des mehrstimmigen Chores in der schönsten Domkirche beim erhabensten Potificalamt erobert zu haben. Seitdem nun ein so grosser Förderer kirchlicher Musik den Stuhl des hl. Petrus bestiegen, ist die Begeisterung für den Gesang des hl. Gregorius noch intensiver.

Wie sehr diese Bewegung alle ernsten Kirchenmusiker aller Länder ergriffen hat, zeigte schon der Eröffnungsabend. Das vorbereitende Komitee hatte gewiss gut gearbeitet, aber es wurde doch durch den allzugrossen Andrang von Teilnehmern förmlich überrumpelt. Der grosse Saal des „Ritter“ erwies sich als zu klein, um die Zahl aller bis dahin erschienenen Kongressteilnehmer zu fassen. Anfangs August waren 150 Personen angemeldet, gestern waren an die 600 im Festsale zusammengedrängt, so dass sich keine rechte Gemütlichkeit entwickeln konnte, zumal da die Temperatur im Lokale immer unerträglicher wurde. Aber man war ja nicht hierher gekommen, um sich zu belustigen, sondern um hier zu arbeiten, um zu lernen, um Anregungen zu erhalten, um sich an der Schönheit des Choralgesanges zu begeistern. Deshalb ertrug man die kleinen Mühseligkeiten des Abends gern.

Von den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas nahmen folgende Herren an diesem denkwürdigen Kongress theil:

1. Rt. Rev. Msgr. Dr. Nicolaus A. Moes, Seminar-Direktor von Cleveland, O.
2. Rev. J. A. Te Pas, Ph. D., Seminar-Professor von Cleveland, O.
3. Rev. P. Ludwig Bonvin, S. J., Buffalo, N. Y.
4. Rev. J. A. Christ, Cleveland, O.
5. Rev. L. A. Ricklin, Green Bay, Wis.
6. Rev. A. Hemmersbach, Cincinnati, O.
7. Rev. Norman Holly, New York.
8. Rev. Julius M. Monnier, St. Mary's Cathedral, Fall River, Mass.
9. Prof. G. C. Buehrer, San Francisco, Cal.
10. Rev. Ed. T. Goldschmidt, Chicago, Ill.
11. Rev. P. Patrick Cummins, O. S. B., Conception, Mo.
12. Rev. Henry Tappert, Covington, Ky.

Im übrigen war der Eröffnungsabend der Erledigung von geschäftlichen Mitteilungen gewidmet. Herr Domherr und Münsterpfarrer Kiefer hielt in deutscher und französischer Sprache eine herzliche Begrüssungsrede, in der er der Bedeutung des Kongresses gedachte. Nach ihm ergriff Domchordirigent Viktori das Wort zur Erledigung geschäftlicher Fragen, über die wegen des unerwarteten und erst in den letzten Tagen erfolgten Andranges erst entschieden werden konnte.

Strassburg, 17. August.

Das Pontifikalamt.

Zu dem um 8 Uhr im Münster abgehaltenen feierlichen Pontifikalamt, das vom Hochwürdigsten Herrn Weihbischof, Dr. Franz Freiherr Zorn von Bulach zelebriert wurde, hatte sich eine grosse Anzahl von Kongressteilnehmern und anderen Choralfreunden zusammengefunden. Der Gottesdienst verdiente diesen Besuch allein schon wegen seiner äusseren Form. Denn der Domchor, von Herrn Viktori geleitet, führte da respektable Kunstleistungen im gregorianischen Gesang aus. Was hier geboten wurde, war ganz dazu angetan, Begeisterung und Freude für den liturgischen Gesang in den Herzen der Zuhörer zu wecken. Auch der grösste Gegner des traditionellen Gesangs oder der gegen Choralmusik gleichgültigste Künstler musste für diesen Zweig der kirchlichen Tonkunst warm werden. Der Choralvortrag war—wenigstens im Domschiff gehört und für dieses ist er ja bestimmt—einfach vollkommen. Jede Note war ausgearbeitet, jede Neume aufs Feinste nuanziert, und das Ganze auf eine tiefer religiöse Grundstimmung abgetönt. Das war ein des Heiligtums würdiger Gesang, der nicht ermüdet und auch keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet. Die nach den Leitsätzen des Dr. Mathias ausgeführte Begleitung dürfte manchen der Anwesenden von ihrer Klassizität und ihrer Richtigkeit überzeugt haben.

Die I. ÖFFENTLICHE VERSAMMLUNG.

In der grossen Festhalle des Katholikentages fanden sich über 1500 Teilnehmer ein. Um 9½ Uhr eröffnete Prof. Dr. Wagner-Freiburg die erste öffentliche Versammlung mit einer lateinischen Ansprache, in der er die wichtige Bedeutung des Kongresses darlegte, der im Dienste der hl. Kirche stehe, indem er an der Restaurationsarbeit des gregorianischen Chorals arbeite und zur Pflege desselben anregen solle. Deshalb habe auch der oberste Kirchenfürst an dem Zustandekommen des Kongresses reges Interesse genommen und demselben den päpstlichen Segen gegeben. In einer deutschen Ansprache begrüßte der Redner dann den Protektor des Kongresses, den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Fritzen; er hob dessen Verdienste für das Zustandekommen des Kongresses hervor und dankte ihm für diese Arbeit unter dem Beifall der Anwesenden. Weiter gedachte der Redner der übrigen Bischöfe Deutschlands, die durch Vertretung und durch Protektion ihr Interesse am Kongress zum Ausdruck gebracht haben. Ferner dankte Herr Prof. Dr. Wagner dem Vertreter der Stadt Strassburg, Herrn Dominikus für sein Erscheinen; auch einen Vertreter des öster-

reichischen Kultusministeriums konnte Prof. Dr. Wagner begrüßen. Auch diejenigen wurden nicht vergessen, die ihr Leben in den Dienst der Choralkunst gestellt hatten und schon in die Ewigkeit hinübergegangen sind. Endlich begrüßte er noch den Vorstand des deutschen Cäcilienvereins, der fast vollzählig erschienen war und präziserte die Aufgabe, die der Kongress sich gestellt habe. Keine wissenschaftlichen Probleme sollten erörtert werden, die sollen in Fachschriften behandelt werden. Die Aufgabe des Kongresses sei eine andere: Musteraufführungen sollen von der Schönheit des Chorals überzeugen, sollen den Nachweis liefern, dass der „traditionelle Gesang“ einer sehr gediegenen Ausführung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegengestellt; endlich soll der Kongress Unklarheiten Missverständnisse und Vorurteile, die dem Aufblühen des Chorals im Wege stehen, hinwegräumen. Pius X. setze grosse Hoffnung auf den Kongress und erwarte von ihm einen starken und nachhaltigen Erfolg auch für die Choralpflege in Deutschland.

Nachdem dann Professor Wagner den Bischof Foucault von St. Dié, Dom Pothier und die übrigen Kongressteilnehmer aus dem Auslande begrüßt hatte, bestieg der Erzpriester Kiefer, Präsident des elsässischen Cäcilienvereins, das Rednerpult, um den Vorstand für den Kongress zu wählen. Zum Präsidenten wurde Dom Pothier per Akklamation gewählt, zum Vizepräsidenten alle Vertreter von Bischöfen und Kardinälen sowie die anwesenden Mitglieder der Kommission für die Vaticana-Ausgabe: P. de Santi-Rom, Don Amelli, Prior von Monte-Cassino, P. Michael Horn-Sekkau, Chanoine Perriot-Langres, Chanoine Grospeilier, Redakteur der „Revue du chant grégorien“, Grenoble, Chanoine Moissenet, Domkapellmeister in Dijon, Chanoine Holly-New-York, Professor Gastoué von der Schola cantorum in Paris. Als Sekretär wurden folgende Herren gewählt: Professor Dr. Müller-Paderborn, Pfarrer Villetard-Serrigny, Marcel Capra, Kirchenmusikverleger in Turin, Rev. Tappert, Covington, Ky., Dom Rué, Domkapellmeister in Gerona.

Nach der Konstituierung des Büreaus ergreift der Präsident des Kongresses Dom Pothier das Wort, dankt für das ihm bewiesene Vertrauen, möchte aber aus Rücksicht auf seine Gesundheit die praktische Arbeit, die sein Amt erfordert, dem Kongressleiter überlassen.

Der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Adolf Fritzen gibt in einer lateinischen Ansprache seine Freude über den unerwartet starken Besuch des Kongresses Ausdruck und erteilt den Kongressteilnehmern den bischöflichen Segen.

Der Kongressleiter teilt mit, dass der Kardi-

nal von Barcelona dem Kongress Glückwunsch und seinen Segen geschickt habe, dass der Kardinal von Wien sogar einen eignen Vertreter nach Strassburg entsandt habe.

Domchordirigent Viktori verliest folgendes Schreiben des hl. Vaters an den Protektor des Kongresses:

Rom, den 14. August 1905.

Hochwürdigster Herr!

Seine Heiligkeit hat mit hoher Befriedigung vernommen, dass sich in Strassburg unter dem hohen Protektorat Ew. Gnaden ein internationaler Kongress für gregorianischen Choralgesang versammelt, der bezweckt, wirksam die Restauration der traditionellen Melodien der römischen Kirche zu verbreiten und so getreu den päpstlichen Wünschen und Vorschriften zu entsprechen.

Dieser internationale Kongress, der am Vorabend der Editio typica organisiert ist, wird von kostbarem Nutzen sein, um deren Verbreitung in allen Kirchen und Kapiteln ins Werk zu setzen, nicht nur in den benachbarten Ländern, sondern in der ganzen Welt, und um durch friedlichen Meinungsaustausch die noch zu fixierenden Einzelpunkte klarzulegen.

Der Heilige Vater ist glücklich, Ew. Gnaden bei dieser Gelegenheit seine wohlwollende Genugtuung für den ganz apostolischen Eifer zu bezeugen, den Sie darauf verwendet, um überall in Ihrer Diözese die vollkommene Ausführung der liturgischen Gesänge sicher zu stellen, die so sehr geeignet sind, den religiösen Glanz des kirchlichen Gottesdienstes zu erhöhen und die Seelen zu erbauen.

Seine Heiligkeit hält auch daran, den Präsidenten und die Organisatoren des Kongresses zu beglückwünschen für ihre untätige Ergebenheit gegen seine Person und für den der gregorianischen Sache zugewandten Eifer; ebenso wie auch diejenigen, die von denselben Gefühlen beseelt, sich unter dem Protektorat Ew. Gnaden versammeln, um zum vollen Erfolge des gemeinsamen Werkes beizutragen.

Indem ich Ihnen die Wünsche und Gefühle ausdrücke, die mir zu übermitteln Seine Heiligkeit aufgetragen haben, bin ich glücklich, mich mit dem Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Hochachtung wieder zu bezeichnen.

Ew. Gnaden
untertänigster und ergebenster Diener
R. Card. Merry del Val.

Hierauf verliest Dr. Wagner eine Devotionsadresse, die vom Kongress an den hl. Vater.

Herr Beigeordneter Dominikus heisst die Versammlung im Namen der Stadt und des Bürgermeisters willkommen. Zum Danke lässt Prof. Dr. Wagner die Stadt Strassburg hochleben.

Alsdann erhält Dom Pothier das Wort zum ersten wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „*Caractère catholique du chant Grégorien*.“ Leider waren wegen des zum Vortrage ungeeigneten Organs des Redners nur einzelne Worte verständlich. Hoffentlich wird der Vortrag nach dem Kongress im Drucke zu haben sein.

Domorganist Dr. Mathias sprach dann über „Die Choralgeschichte des Elsass.“ Das Interesse der Elsässer am Choralgesang sei historisch, durch Amandus ist die Kunst des hl. Gregorius in das von Chlodwig, Fridolin und

den übrigen elsässischen Glaubensaposteln christianisierte Elsass gebracht worden und fand hier bei den Gregorianermönchen im Münstertal (Gregoriental) eifrige Pflege. Auch die Patronin des Elsass, die hl. Odilia, hat sich um den Choralgesang im Elsass grosse Verdienste erworben.

In der Zeit Karls des Grossen ist dann der liturgische Gesang im Dom zu Strassburg eingeführt worden, und die Strassburger Domschule blieb in der Pflege dieses Kirchengesanges hinter den übrigen Dom- und Klosterschulen nicht zurück. Auch Leo IX., der Elsasserpapst, hat für Pflege des Chorals im Elsass grosse Sorge getragen, das 11., 12. und 13. Jahrhundert bilden die Blütezeit des Chorals auch in Elsass. Dem Niedergang der Kirchenmusik arbeitete die gerade im Elsass aufblühende humanistische Bewegung entgegen. Die Vertreter der Reform sind Closener (Strassburger Chorordnung) und Königshofen (Tonarius). Auch Geiler von Kaysersberg zeigte reges Interesse an der choralischen Kunst. Bischof Albrecht von Bayern führte an den höchsten Festtagen im Strassburger Dom selbst den Kantorstab. Die Buchdruckerkunst bewirkte die Popularisierung des Chorals. Durch die Wirren der Reformation wird die grosse gregorianische Tradition zerstört und erst spät in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts lebt sie wieder auf.

Von Mgr. Foncault, Bischof von St. Dié, war ein Vortrag angekündigt: „*Observations sur le rythme dans la psalmodie*.“ Der vorgeschrittenen Zeit wegen konnte der Hochwürdigste Herr nur einen Punkt der „*Observations*“ behandeln.

Er wendet sich dagegen, dass man das Gesetz des oratorischen Rythmus auf den ganzen Choral ausdehnt. Den Beweis für die Unhaltbarkeit dieses Gesetzes leitet er aus einem Satze der „*Instituta patrum*“ her. Der gregorianische Rythmus sei gemischt, oratorisch und musikalisch. (Die praktischen Uebungen am Nachmittag zeigten, dass der Hochwürdigste Herr in der Praxis die gleiche Wirkung erzielt, wie der Anhänger des ausschliesslich oratorischen Rythmus.) Der vorgeschrittenen Zeit wegen fiel die geschlossene Versammlung aus.

DIE PRAKTISCHEN UEBUNGEN

fanden nachmittags unter Leitung der Herren Viktori und Dr. Widmann-Eichstädt statt. Eine grosse Menge hatte sich zusammengefunden, um sich von den beiden Dirigenten belehren zu lassen.

Um ½6 Uhr abends fand das erste Konzert im Münster statt. Es wechselten stets Nummern für Orgel allein mit Choralgesängen seitens des Domchores unter hochw. Herr Viktori's Leitung ab. Der Domorganist, der hochw.

Herr Dr. Mathias trug in meisterhafter Weise die einzelnen Orgelnummern vor. Folgendes war das ganze Programm:

1. Fantasie über die Antiphon: In patientia vestra, O. Luscinius († 1537), Organist an St. Thomas in Strassburg (Elsass).
2. Introitus: In medio (Cantus varii p. 12.)
3. Je zwei Versetten über Kyrie, Christe, Kyrie eleison der Missa in Dominicis per annum, Girol. Frescobaldi († 1644).
4. Graduale: Universi (C. v. p. 14.).
5. Acht Versetten zum Hymnus: Ave maris stella, G. B. Fasolo († um 1680).
6. Graduale: Specie (C. v. p. 14.).
7. Drei Orgelstücke über je einen Vers des Te Deum, D. Buxtehude († 1707).
8. Alleluia, Adorabo (C. v. p. 17.).
9. Fughette und Fuge über den Anfang des Ite missa est in Dominicis per annum F. X. A. Murschauser († 1739), geb. in Zabern (Elsass.).
10. Alleluia, Laudem Domini (C. v. p. 17.).
11. Figuration des Hymnus: Crudelis Herodes mit Fughette über dessen Anfang, J. S. Bach († 1750).
12. Offertorium: Filiae Regum (C. v. p. 20.).
13. Fugen über Kyrie, Christe, Kyrie eleison der Missa in summis festis, J. S. Bach († 1750).
14. Offertorium: Domine Deus (C. v. p. 20.).
15. Fugierte Akkordfiguration zum Tonus peregrinus, J. S. Bach († 1750).
16. Communio: Factus est repente (C. v. p. 21.).
17. Praeludium und Fuga über den Anfang des Pange lingua, J. S. Bach († 1750).

Die ersten Orgelnummern waren ja von historischem Standpunkte recht interessant, aber wirkten auf die Dauer langweilig. Selbst die Bach'schen Tonstücke konnten das Auditorium nicht erwärmen oder begeistern; sie liessen kalt. Dazu kamen dann die Choralgesänge, die keine Verschiedenheit in der Klangfarbe zeigten, um das ganze Konzert auch für den Musikkennner zu monoton zu gestalten. Erlösend wirkten das frischer genommene Factus est repente und auf der Orgel die Schlussfuge. Hochw. Dr. Mathias hat meisterhaft gespielt; klassische Tempi, reines Abspielen, überhaupt das ganze Spiel verrieth geistreiche Auffassung und tadellose Technik. Auch über das Orgelspiel während der beiden Pontificalämter kann ich nur gutes sagen; ein geradezu meisterhaftes Ausarbeiten der schönsten Motive aus dem gerade vorgetragenen oder noch zu singenden Choral. Der Choral wurde sehr fein vorgetragen; fast zu abgerundet schön; nicht zu schnell und doch, um eine Ausstellung mir zu erlauben, machte mehrmals, selbst in diesem vornehmen Vortrage, nach leichten Neumen auf der Schlussilbe die attacca zum nächsten Wort den Eindruck des Etwas-zu-hastigen. Am Freitag Morgen gefiel mir das Gloria (de Beata) am wenigsten; diese allzu grosse Gleichförmigkeit des Tempo, der Dynamik und des Silbenwertes zerstörte den Gebetscharacter. Wenn ich miserere nobis im Choral singe, so fühle ich im Herzen doch anders, als wenn ich et in terra pax oder tu

solus Dominus vortrage! Sehr frisch und schön wurde dagegen wieder das Graduale am Freitag im Pontificalamt gesungen. Wie es natürlich immer bei festlichen Gesangsanlässen vorkommt, so war es auch mit den Vorträgen des Domchores. Einige Choralstücke wurden geradezu künstlerisch vollendet gesungen, bei wenigen hatte der Chor, wie man zu sagen pflegt, Pech! Einsätze unrein, detonieren, etc.! Nun so was wird bei solchen Anlässen wohl immer sich ereignen, damit die Herren Kritiker auch etwas aussetzen haben, sonst wäre es schon gar nicht mehr schön.

Freitag den 18. August, 1905.

DIE 2. ÖFFENTLICHE VERSAMMLUNG.

Um 9 Uhr eröffnete der Kongressleiter Prof. Dr. Wagner-Freiburg im grossen Saal der Aubette die zweite öffentliche Versammlung; er bezeichnete es als eine besondere Ehre, wieder zwei Hochwürdigste Herren Bischöfe begrüßen zu dürfen, Dr. Fritzen und Foucault, die an allen Veranstaltungen des Kongresses eifrig teil nehmen. Es gelangt eine Depesche des Hochw. Bischofs von Speyer zur Verlesung, der bedauert, dem Kongress nicht beiwohnen zu können, aber für einen starken Erfolg desselben den Segen des Himmels erbitet.

Dann ergreift Prof. Gastoué das Wort zu einem Vortrag: Sur les traités de chant du haut moyen-âge. Sein Vortrag war, wenn nicht immer gut verständlich, sicher der bedeutendste und interessanteste der zweiten öffentlichen Sitzung. Denn er gibt praktische Anleitungen von der grössten Wichtigkeit für das Studium der mittelalterlichen Musikschriftsteller, deren Verständnis dem Studierenden oft grosse Schwierigkeiten entgegensezt, und das für den Theoretiker wie für den Praktiker gleich wichtig sei, namentlich in der heute aktuellen Frage vom Rythmus im Choral. Redner macht besonders auf zwei Werke der Vergangenheit aufmerksam: de accentibus von Cengovinus und de musica, Gregor dem Grossen zugeschrieben. Durch vergleichendes Studium der alten Traktate können die für Notation, Vortrag und Rythmik einstens massgebenden Regeln abgeleitet oder erschlossen werden. Als Grund für die Schwierigkeiten, welche die alten Choraltheoretiker unserem Verständniss entgegensetzen, bezeichnet Gastoué die mündliche Tradition des Chorals, die uns verloren gegangen ist, die aber die alten Choral-schriftsteller voraussetzen konnten. Diese macht auch in der Tat das Fehlen aller uns heute wichtig erscheinenden Erklärungen erklärlich.

Nach Gastoué erhielt Dr. Ott das Wort: Ueber die mailändische Psalmodie. Wir hör-

ten da eine fleissige, mit vielem Material gründlich gearbeitete Doktorleistung. Der im Dienste der Kirchenmusik arbeitende Jurist legte uns da die Resultate einer fleissigen und reifen Quellenbearbeitung vor. Das Charakteristische der mailändischen Psalmodie liegt im Fehlen der *mediatio*, im übrigen ist sie unisono mit dem Tonfall einer Sekunde oder Terz im Finale. Der mailändische Choral geht auf griechische und gallikanische Vorbilder zurück, die Responsorien und Gradualien sind zum grössten Teil italienisch. Hoffentlich erscheint der für den Fachman im höchsten Grade interessante Vortrag bald im Drucke.

Bei Dr. Ott wie bei Gastoué erfreut vor allen Dingen die streng wissenschaftliche Methode, beide treiben eine empirisch-exakte Musikwissenschaft, die nie zur berüchtigten Musikphilologie wird, weil der gesamte wissenschaftliche Apparat durch die Anlegung höherer Gesichtspunkte durchgeistigt wird.

Prof. Dr. Wagner wies am Schluss in einigen Dankesworten an den letzten Redner darauf hin, dass die Musikwissenschaft schon früher von Juristen kultiviert worden sei. (Ambros); es sei sehr erfreulich, dass Dr. Ott diese Tradition weiterführe.

(Schluss folgt.)

Verschiedenes.

—Am *Lehrerseminar* zu St. Francis, Wis., wurde, da die Umstände sich so günstig gestalteten, der Kursus in der Kirchenmusik sehr erweitert. Derselbe umfasst vier Jahre, während welcher folgende Fächer dociert werden:—Choral (Solesmer Version) Liturgie, Direktion, Harmonie, Contrapunkt, Gesang, Orgel, Klavier, Geschichte der Musik und Latein. Prof. Johann Singenberger übernimmt: Harmonie, Contrapunkt und Direktion. Herr Otto Singenberger: Choral, Harmonie, Gesang, Orgel, Klavier und Geschichte der Musik. Es mag hier bemerkt sein, dass Herr Otto Singenberger seine Studien zuerst im *Lehrerseminar* zu St. Francis, dann bei Herr Mittelschulte in Chicago und am königl. Konservatorium in München machte. Wegen Prospectus, etc., wende man sich an den Rektor der Anstalt—Rev. M. J. Lochemes.

—Im Monat Juli wurden zwei *Choral-Curse* in Conception, Mo., von den Benediktinern P. Gregor Huegle und P. Sisbert abgehalten. Trotzdem die beiden Kurse unter den Verhältnissen gut besucht waren, so war es doch zu bedauern, dass nicht mehr Organisten und Lehrer sich beteiligten. Im ganzen hatten sich gegen dreissig Teilnehmer eingefunden,

Pater Gregor hielt Vorträge über Theorie und Begleitung des Solesmes Choral; Pater Sigisbert erklärte und illustrierte den praktischen Teil des Kurses. Sämtliche Vorträge und Aufführungen fanden in der Abtei-Kirche und Schule statt. Hoffentlich werden im nächsten Jahre wieder solche Kurse abgehalten, und dann auch besser besucht. Wir versichern die hochw. Patres unserer allseitigen Unterstützung.

—Anlässlich der Consecration des hochwürdigsten Herrn Bischofes A. Schinner in der Kathedrale in Milwaukee, Wis., sang der Chor des Priesterseminars in St. Francis, Wis.:

Ecce Sacerdos, von J. Singenberger; Lit. omnium Sanctorum, greg. Choral; *Veni Creator*, Fr. Eppinck, Unguentum, Choral; *Te Deum*, Fr. Witt; Firmetur, Choral; *Missa*: in hon. S. Gregorii, J. Singenberger; *Credo* (*Missa S. Sindonis*), Ig. Mitterer; *Proprium Missae*: S. Jacobi, Choral; *Oremus pro Pontifice*, J. Singenberger. Herr Franz Knoernschild dirigierte, Rev. B. Dieringer spielte die Orgel.

—Bei dem ersten Pontifikalante des hochw. Herrn Bischofes A. Schinner in der Marienkirche zu Milwaukee, Wis., wurden sämtliche Wechselgesänge choraliter gesungen. Rheinberger's Messe in As-Dur wurde unter Herrn J. L. Jung's Direktion mustergiltig vorgetragen. Herr Otto Singenberger vom Lehrerseminar übernahm die Orgelbegleitung.

—Am 24. August feierte die Benediktiner Erzabtei St. Vincent, Pa., in Anwesenheit vieler Kirchenfürsten, Priester und Laien ihr fünfzigjähriges Bestehen. Gleichzeitig fand die Konsekration der neuen Abteikirche statt. Der Chor, unter Direktion vom P. Louis, O. S. B. sang Schildknecht's *Ecce Sacerdos* mit Orchesterbegleitung, sowie Stehle's Preismesse. Am Vorabende wurde als Einleitungsfeier zum Feste auf der neuen Doppel-Organ durch Herrn Caspar P. Koch von Allegheny, Pa., ein Orgelconcert mit nachstehendem Programme veranstaltet:

Part I.

1. Toccata and Fugue in D Minor, Bach;
2. Melody in D, Guilmant; 3. "Domine Deus," Stehle, (St. Vincent's gen. Chor.); 4. Suite Gothique, Boellmann, I. Choral, II. Priere a Notre Dame, III. Toccata; 5. a) In Paradisum, b) Fiat Lux, Dubois.

Part II.

6. Finale from Fifth Symphony, Widor;
7. a) Jesu Dulcis, arr. by Zeller; b) Ave Maria, Koesporer, (St. Vincent's Männerchor);
8. Communion in G, Batiste; 9. Largo from "Xerxes," Haendel; 10. Overture "William Tell," Rossini.

